

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

26.1.1943 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954973)



# Vor der Bildung des Viererrates?

## Die Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt — Erörterung der gemeinsamen Kriegführung

(Lissabon, 26. Januar.)

Nach zuverlässigen Nachrichten ist Churchill vor einigen Tagen zu einem Zusammenreffen mit Roosevelt von London abgereist, um mit diesem die gemeinsame Kriegführung und die Regelung einiger Nachkriegsfragen zu besprechen. An erster Stelle der Tagesordnung steht die Klärung des gegenwärtigen und künftigen englisch-amerikanischen Verhältnisses in Nordafrika und im Mittelmeer. Die lebhafteste Publizität, die der Nordafrikafrage in der letzten Zeit von der englischen öffentlichen Meinung gegeben wurde, zeigt, wie sehr man in England die Notwendigkeit empfindet, hier einen Ausgleich auch für die Zukunft zu finden.

Einen weiteren Gegenstand bildet das Verhältnis der beiden Länder zur Sowjetunion. Das große Dunkel, das diese im Gegensatz zur englischen und amerikanischen Ge-

schwähigkeit über ihre Pläne hinsichtlich der Gestaltung der Zukunft insbesondere Europas obwalten läßt, möchte Churchill beseitigen, um sich von der Haltung der Vereinigten Staaten und Nordamerika gegenüber Hoffnungen der Sowjetunion in Europa ein Bild zu machen, um dem britischen Einfluß rechtzeitig Geltung verschaffen zu können. Den unmittelbaren Kriegsbedürfnissen dient die zwischen Roosevelt und Churchill jetzt stattfindende Erörterung des alten Planes der Schaffung eines Viererrates, der bisher nicht verwirklicht werden konnte. Diesem Viererrat sollen neben Roosevelt und Churchill auch Stalin und Tschingaischew angehören, das heißt praktisch natürlich nur Vertreter der beiden letzteren, das diese sich ja nicht außer Landes bewegen können. Kommt es, wie anzunehmen ist, zur Einrichtung dieses Viererrates, so wird Churchill noch mehr als bisher zwischen London, Washington und Moskau unterwegs sein müssen.

### Vier weitere Ritterkreuzträger

(Berlin, 26. Januar.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans-Joachim Löber, Bataillonskommandeur in einem Küstler-Regiment, Leutnant v. R. Günter Amelung, Schwadronsführer in einer schnellen Abteilung, Obergefreiter Will Hoppe, Gruppenführer in einer schnellen Abteilung, Obergefreiter Heinrich Schwarz, Richtkanonier in einem motorisierten Artillerie-Regiment.

Hans-Joachim Löber wurde am 3. April 1918 als Sohn eines Versicherungsinspectors in Weimar geboren. Günter Amelung am 8. April 1914 als Sohn eines Straßenbahnfahrers in Berlin, Will Hoppe am 21. Juni 1912 als Sohn eines Zimmermanns in Berlin und Heinrich Schwarz am 30. November 1920 als Sohn eines Bergmanns in Gelsenkirchen.

### Schulen sammeln 500 000 Tonnen Altkleider

(Berlin, 26. Januar.)

Die deutsche Schule und ihre Erzieherschaft haben sich neben zahlreichen anderen kriegsbedingten Aufgaben auch in den Dienst der Sammlung von Altkleidern und Altkleiderstoffen in den Haushaltungen gestellt. Diese Aktion, die unter Förderung durch den NS-Lehrerbund erfolgt, hatte ein einträgliches Ergebnis. Durch die Sammelarbeit der Schulen konnten im Verlaufe von zwei Jahren der deutschen Rüstungs-wirtschaft nicht weniger als 500 000 Tonnen Altkleider und Altkleiderstoffe zusätzlich zugeführt werden. Die deutsche Schulkinder und ihre Erzieherschaft haben damit erneut bewiesen, daß auch sie nach besten Kräften bemüht sind, ihren Beitrag am Endsiege in diesem totalen Kriege beizutragen.

### Nun sollen die Juden nach Nordafrika

(Stockholm, 26. Januar.)

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen von dem Parlamentsmitglied John Wardlaw-Milne an das Blatt gerichteten Brief und identifizierten sich dabei mit dem darin enthaltenen Vorschlag, daß die Cyrenaika, Libyen und Tripolitanien sobald wie möglich unter die Kontrolle Englands und der Vereinigten Staaten kommen sollen, um — wie die „Times“ erklären — den vertriebenen und unterdrückten Juden Europas dort eine neue Heimat zu geben. „Lacht sie dort“, so heißt es in dem Schreiben des genannten Parlamentsmitgliedes, „eine neue Zivilisation und Wohlstandsbühne aufzubauen, die der historischen Vergangenheit ebenbürtig ist.“

Der Reichsminister Dr. Goebbels empfing Montag Kriegsberichter der Propaganda-Kompanien, die aus allen Teilen der Front zu einem Lehrgang in Potsdam zusammengezogen sind.

Sich muß man, wenn man dies alles miterlebt, an einen Spruch denken, den man irgendwann früher einmal gelesen und als gut befunden hat, und dessen wahren und letzten Sinn man doch jetzt erst richtig erfährt: Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn wacht, wenn einer von uns zweifeln will, der andre gläubig lacht, wenn einer von uns fallen soll, der andre steht für zwei, denn jedem Kämpfer gab ein Gott den Kameraden bei. Was in diesen vier Zeilen steht, ist hier lebendige, bitterernte Wahrheit, ist in die Tat umgesetzt worden, hier in der Hölle von Stalingrad.

### Unsterbliche Ehre der sechsten Armee

(Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Abwehrschlacht im Osten geht weiter. Nur an Teilen des südlichen Abschnitts ließ der feindliche Druck vorübergehend nach. Im Westkafkasus und im Kubangebiet beinträchtigte kräftiger Ansturm die Kampftätigkeit. Schwächere Angriffe der Sowjets brachen vor den Linien deutscher und italienischer Truppen zusammen. Zwischen Manassch und Don gewann der eigene Gegenangriff gegen zwei kämpfenden Feind die gesteckten Ziele.

Im Don-Donetzgebiet griffen die Sowjets auf dem Südkaukasus nur mit schwächeren Kräften an. Die Angriffe wurden abgewiesen, die eigenen Stellungen verbessert. Zur Verfestigung der Front wurde der Brückenkopf Woronesch planmäßig und ohne feindlichen Druck geräumt. Im Abschnitt südlich der Stadt griff der Feind auf breiter Front an, wurde aber blutig abgewiesen.

Südlich des Dabogalees schloß der Feind am Tag und Nacht stark, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes, zum Teil in harten Kämpfen.

In Stalingrad heftet die sechste Armee in heldenhaftem und aufopferndem Kampf gegen erdrückende Uebermacht unsterbliche Ehre an ihre Fahnen. Verbände der zumähihlichen 20. Infanterie-Division und 1. Kavallerie-Division schlagen sich mit ihren deutschen Kameraden bis zum letzten und nehmen im vollen Maße an diesem Kampfe teil.

Aus dem nordafrikanischen Raum wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Nachhut wies feindliche Erkundungsvorköße ab. Kampfflieger bombardierten Hafens und Flugplatz Tobrak.

### Großer feindlicher Dampfer vernichtet

(Rom, 25. Januar.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In West-Tripolitanien beschränkte Tätigkeit zwischen vorgeschobenen Abteilungen und unseren Nachhutabteilungen. Unsere Bewegungen nach der neuen Stellung gehen planmäßig weiter. Bombenformationen greifen Salen und Flugplatz von Tobrak heftig an und rufen schwere Brände hervor. Der feindliche Besatz an verschiedenen Abschnitten des tunesischen Sektors endete in manchen der Abteilungen. Eine Spitzre wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Die feindliche Luftwaffe warf einige Bomben auf die Küstengebiet von Palermo und Porto Empedocle ab. Am zuerst genannten Ort kein Schaden. In Porto Empedocle, wo drei der anreisenden Flugzeuge abgeschossen wurden, erlitten die Anflieger schwere Verletzungen. Von den Kämpfen schieden zwei unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

In algerischen Gewässern traf ein Unterseeboot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Giacomo Scano einen großen im Geleitzug fahrenden feindlichen Dampfer mit zwei Torpedos und vernichtete ihn.

Verlag: NS-Verlag Westermann-Verlag GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Teub. — Hauptverleger: W. S. F. Dammann, Aurich, Kirchstraße 8.

Das geht so hin und her. 20, 40 Minuten lang. Draßen schreien die Bewunderten des Feindes. Viel scheint nicht übrig geblieben zu sein von dem eingedrungenen Trupp. Die Maschinenpistole im Anschlag geht der Leutnant an der Spitze seiner Grenadiere vor. Einige der struppigen, erdbraunen Gestalten werden übermäßig und gefangen genommen. Die Kompanie befehlt die alten Stellungen. Diese Einbruchversuche unternimmt der Feind täglich, immer zwei- oder dreimal. Sogar seine besten Kräfte hat er dafür. Die Grenadiere kennen das schon. Als es wenige Minuten vor 12 Uhr ist, meint der Leutnant: „Jetzt müßten sie allmählich wiederkommen. Und es vergeht keine Viertelstunde, als abermals wüster Geschützlärm durch das Werkgebäude hallt und die Beschießungen zum zweitenmal hinausgeworfen werden. Heute tut sich jedoch erstmalig noch eine weitere Schwierigkeit auf. Von einer kleinen Anhöhe wenige hundert Meter vor der Halle, noch auf dem diesseitigen Wollanfer, schießt eine sowjetische 7,62-Zentimeter-Pat herüber. Sobald draußen das Mündungsfeuer ausbricht, werfen sich die Posten hinter ihren Mauerlöchern in Deckung. Ueber ihnen schießt der Feind die Wand der Halle 7 zusammen, ganz systematisch, von rechts nach links. Sofort sind unsere schweren Granatwerfer feuerbereit. Gleich die ersten Einschläge liegen genau bei dem sowjetischen Geschütz. Draußen springt die Beschießung in Deckung. Der Beschuß hört auf. Aber als unsere Granatwerfer das Feuer einstellen, schießt der Feind weiter Schuß um Schuß, alles auf unsere Mauer.

Der Leutnant hält den Beschuß für Feuerberechtigung und rechnet mit einem feindlichen Anmarsch größerer Ausmaßes. Jetzt wird es kritisch, denn von den Posten sind wieder einige verwundet worden, weniger durch Spitzer, sondern vorwiegend durch die herunterprassenden Mörsersteine, alles leichte Fälle. „Doch mir jetzt bloß keiner von seinem Platz wegläuft“, sagt er, „und wenn sie uns die ganze Mauer über aber dem Kopf zusammenschleichen.“ Er geht selbst hinaus und legt sich mit hinter die Mauerwand zu seinen Grenadieren. 14 Sprenggranaten freieren wenige Meter über und neben ihm. Aber er bleibt. Die Grenadiere aber legen das Beispiel, das er ihnen gibt. Er richtet sie auf, obwohl die Verwunden zu zerpfunden drohen, er reißt sie mit, treibt sie zum Anhalten an. Und alle bleiben! Mehrmals werden sie halb verschüttet und müssen sich aus den Ziegelsteinen und Trümmern der geborstenen Mauer herauswühlen. Und als diese fast umgelegt ist, schießt der Feind mit Kopfgrenaten hoch oben den Eisenträger in Freie. Er schießt auch noch das obere Mauerwerk, Eisenstele und ein Stück Dach, herabschütten.

Korn fliegen plötzlich aus der Schlucht wieder Handgranaten herein. Wie der Leutnant vorausgesehen hatte: der feindliche Angriff! Schon sehen die Beschießungen zum Spreng in die Halle an. Wie richtig war es, nicht von der Mauer wegzugehen! Gleich die ersten Angreifer werden von einer MG-Salve niedergemäht. Die anderen kehren eilrig in die Deckung de. Schlucht zurück. Das war der dritte sowjetische Einbruchversuch an diesem Tage — abgewehrt von einer Handvoll Grenadieren.

Und wieder bricht die Nacht herein, die 21. im Werk. Beim Kompaniebesuch treffen sechs Verwundete ein. Der Leutnant nimmt die Meldung entgegen. „Was, so etwas gibt es noch?“ fragt er erstaunt, „sechs Mann zur Verstärkung der Kompanie? Donnerwetter, wann haben wir so was mal gehabt! Da kann ich ja direkt meinen Schlüssel wieder befehlen!“ Draußen aber bei den Grenadieren flüstert es von Posten zu Posten: Sechs Panzertruppen, Infanterieeinzelheiten, kommen als Verstärkung! Ganze sechs Mann — und doch gibt das schon wieder neuen Mut. Damit lassen sich schon einige Pläne skizzieren. Und die vier Stunden Ruhe, die ab heute hätten wegfallen müssen, können auf diese Art auch beibehalten werden.

Am Keller des Kommandoführers sitzen die zwei Unteroffiziere, um sich ein wenig aufzuwärmen: denn draußen sind schon wieder 15 Grad Kälte, und Ruhe gibt es für sie ja nicht. Sie sind heute beide verwundet worden, der eine durch einen Schlitte am linken Unterarm, der andere durch einen herabschüttenen Ziegelstein am Hals. Es sind leichte Verwundungen, aber immerhin, so, daß beide zurück zum Truppenverbandesplatz gehen könnten. „Mein, Herr Leutnant“, sagt der eine, „ich habe mich vom Sanitäter verbinden lassen, das genügt. Ich gehe nicht zurück.“ Der Kompanieführer stellt ihnen frei, was sie tun wollen. „Mein, Herr Leutnant“, laßt der andere Unteroffizier, „die Nacht über werden sie ja doch wieder Handgranaten, und morgen versuchen sie wieder einzubrechen. Was soll denn aus der Kompanie werden, wenn wir jetzt auch noch gehen!“

Die Unteroffiziere klühen. Nur wenige Minuten wollen sie noch an dem wärmenden, flackernden Holzfeuer sitzen, zumal es nach der Wärme des feindlichen Beschusses draußen vorübergehend still geworden ist. Nur einige Minuten — aber da hat sie auch beide schon die Müdigkeit übermannt, und sie sind eingeschlafen. Das erstmal seit fünf Tagen. Der Leutnant läßt ihnen diese kurze Ruhe. Er bräut es nicht über's Herz, sie zu wecken, weiß, wie schwer sie sich diese Handvoll Schlaf verdient haben. In der Pflanzzeit begibt er sich selber vorn an die Mauer gegenüber der Halle 4, und nimmt die Wache ein, auf denen sonst die beiden Unteroffiziere stehen. So lebt eine Kompanie — nein, eine Handvoll Grenadiere in Stalingrad. Unvollständig.



6) Will's tagen? Ich habe das Licht. Baut eure bleigrauen Wände auf zwischen Meer und Sonne, ihr Wollen. Nacht soll es bleiben!

So heulte der Sturm und jagte die Wollen zu Herden zusammen, daß sie standen wie dampfende Mauern. Sie spannten die schattenden Flügel aus wie Riesenschwingen, unter deren Schutz der Sturm mit grollendem Tauchen auf die fahlen Wasser herniederstürzte und sie mit tausend Geißeln schlug, daß die Wollen sich ächzend aufbäumten in heulendem Schmerz.

Jetzt keine Stärke und tanz mit mir! tobte der Sturm. Die Sonne sieht's ja nicht. Es ist Nacht, und alle bösen Geister hab' ich losgelassen auf heulender Sand. Türrt euch zu Bergen, ihr Wollen! Brecht nieder im Sturz und hegt eure läumigen Schweltern, daß der Glitz ihrer Kronen zu den Wollen schäumt! Tanz, tanzt! Das Inferno ist da!

Ihr da unten, was wartet ihr noch! Ist euch der grüne Rücken lahm von der winzigen Last, die ihr tragt? Hat eure niederbrechende Kraft noch nie ein Schiff verschmettert? Eure Zähne klittern an seinen Planen und Rieten? Wartet, ich will euch helfen! Meine Sturmzwölge sollen niederstürzen und dem schimmenden Vogel die Schwingen lähmen. Seht da, das Ruder bricht! Nun tanzt es vor mir her, ohnmächtig und ohne Kraft und Willen. Nun paßt an!

... ..  
... ..  
... ..

Lacht doch, ihr krummen Wogen. Hört ihr nicht? Das Schiff ist ja wehrlos. Es ruft um Hilfe. Mag es schreien, wir halten es und lassen nicht mehr los!

... ..  
... ..  
... ..

Wartet eure grünen und weißen Berge auf seine stöhnenden Planen, ihr braunen Wogen. Nehmt das ächzende Opfer in euren Klauen! Wacht es! Wartet es gegen den roten Panzer von Helen Riff! Heiß! Mit hundert Wellern zerreißen die steinernen Sägen ihm den Leib! Wie es knirscht, wie es sich bäumt... und splittert... und bricht...

Die Mittagsjonne zerfehte die Wollenmauer überm Meer. Vorwärts, fast juchend, kroch ein britischer Zerstörer dem weichen Ring der Brandung zu, der wie ein warnender Gürtel die verlorene Insel umspannte.

Weiter um Meter suchten Fernrohre von Bord her die Brandung und den Strand der Insel ab.

„Stimmt die Berechnung?“ wandte sich einer der Männer zu dem, der neben ihm stand.

„Kein Irrtum möglich. Der letzte SDS-Auf, den wir aufgingen, kam von dieser Stelle, wo wir jetzt stehen.“

„Wie hieß das Schiff?“

„Britta“, deutscher Handelsdampfer. Ameltausend Tonnen.“

Der Kommandant warf einen langen Blick zur Insel hinüber. „Keine Pläne mehr übrig! Der Teufel muß es geschaffen haben, dieses Helen Riff. Machen Sie die Meldung fertig, Connington!“

In scharfem Bogen wendete das Schiff und dampfte davon.

Holle brauchte im Vorzimmer des Reedereikontors nicht lange zu warten.

„Herr Direktor Groß läßt bitten“, meldete ein junger Mann, der durch den wenig erhellen Gang mit den vielen Türen zu beiden Seiten voranschritt. Dann stand sie im Zimmer des Reeders.

Die Augen lagen in dem guten, alten Gesicht sahen das Mädchen ernst an. Langsam kam Groß hinter dem Schreibtisch hervor. Er streckte ihr beide Hände entgegen und blies nun vor ihr stehen.

„Das also ist Aderssens Holle. Sie kann mich nur dunkel erkennen, Kind. Damals, als ich Sie zuerst sah, trugen Sie noch ein kurzes Kleidchen.“

Er führte sie zu einem Stuhl, dann wandte er sich plötzlich ab. „Ja, und damals lebte er noch. Herzgott, es hilft ja nichts, daß man sich was vormacht! Daß doch immer die Besten so bald gerufen werden. Jawohl, Holle, weinen Sie sich ruhig aus. Hier können Sie's tun. Ich weiß, wie er Ihnen fehlen mag. Mir fehlt er ja auch. Er war einer von den Ganzen. Das muß Sie stolz machen. Und stark, Holle. Es freut mich, daß Sie zu mir gekommen sind. Ich denke, daß Sie über Ihre Zukunft mit mir sprechen wollen.“

Holle hob entschlossen den Kopf. „Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich etwas beginnen muß. Waters Tod ist zu früh gekommen. Ich muß verdienen, wenn Mutter und ich genügend zum Leben haben wollen.“

Direktor Groß nickte. Er war ernst.

„Es ist schwer jetzt, Holle. Stettins Werften liegen still, sind nicht mehr wert als Abbruchhuden. Die paar Reberieen, die noch Schiffe fahren lassen können, kämpfen um ihr bißchen Existenz wie Ertrinkende. Ja, da ist nun vor acht Tagen der Posten der ersten Korrespondenten freigegeben, die nach auswärts geschicktet hat. Um die Bekleidung des Postens tödt ein wilder Kampf. Ueber zweihundert Bewerbungen sind da. Zwanzig davon haben sich besonderes Gewicht zu verschaffen gewußt durch gute Beziehungen, durch politische Fürsprache. Ja, da stehen Sie, Holle. Aber das ist nun so in Deutschland. Tüchtigkeit hat nicht viel zu sagen. Aber wer einen Stadtverordneten, einen Landtagsabgeordneten oder gar einen Herrn mit dem N. d. R. hinter dem Namen kennt, der läßt sich auf diese Weise die Tür öffnen. Wer dann nicht mehr nach der Pfeife tanzen will, dem droht man offen oder verdeckt mit

allerhand niedrigen Querschüssen. Aber das soll mich nicht anfechten. Mein Freund Aderssen hat's ehrlich verdient, daß seinem Kinde wenigstens die Erlaubnis zur Arbeit gegeben wird. Sie sollen den freien Posten haben, Holle.“

Holle banate. „Ich will Ihnen keine Schwierigkeiten machen, Herr Direktor.“

Groß lachte hart auf. „In dem Werk, in dem ich seit vierzig Jahren redlich gedient habe, hab' ich ja heute nicht mehr viel zu sagen. Es reden nur zu viele drein. Aber es ist gut, daß Sie gekommen sind. Ich will doch probieren, wer der Stärkere ist. Und zwar gleich.“

Er sprach in den Hörer. „Herr Bellmans möchte sofort zu mir kommen.“

Nun stellte sich Groß mit verworrenem Gesicht hinter den Schreibtisch. Wie ein Fester, mußte Holle denken.

„Bellmans“, erläuterte der Direktor halblaut, „ist der rote Schmelzmeister im Betrieb. Seit einem Jahre Personalschef. Dazu gut Freund mit tausend Bonzen. Ich freu mich auf sein Gesicht. — Ah, gut, daß Sie kommen, Herr Bellmans. Das ist Fräulein Aderssen, die Tochter des verunglückten Kapitäns.“

Als der dicke, spitzbärtige Mensch mit hängenden Schultern und schmerzhaftem Mißgefühl in den Augen auf Holle zukam und ihr die Hand bot, hatte das Mädchen ein unangenehmes Gefühl, so, als fäße sie etwas Widerwärtiges an. Da redete Groß schon weiter.

„Sie werden morgen Fräulein Aderssen Ihren Platz zeigen, Herr Bellmans. Sie übernimmt die Stelle der ersten Korrespondentin.“

Bellmans schob hoch. Seine Augen wurden schmal und lächlich.

„Ich bin überrascht, Herr Direktor. Natürlich muß Fräulein Aderssen geholfen werden. Versteht sich ja von selbst. Aber dieser Posten? Es stehen ja manig andere in engerer Wahl. Leute von Gewicht verwenden sich für diese Bewerber. Ich fürchte...“

„Ich nicht“, Direktor Groß war ruhig und eiskalt. „Meine Entscheidung ist endgültig. Ich bitte, sich danach zu richten.“

Der Spitzbärtige war blaß. Er hatte ein böses Flackern im Blick. „Es ist meine Pflicht, noch einmal zu warnen. Ich fürchte doch, Herr Direktor, es liegt da eine gefährliche Unterschätzung der Kräfte vor...“

„Kommen Sie mir nicht so“, schnitt Groß die Rede ab. „Ich bin viel zu lange still gewesen zu all den Quertreibern und kleinen Schiebungen. Jawohl, ich sagte: Schiebungen, Herr Bellmans. Das soll nun vorbei sein. Wer arbeiten kann und will, und tüchtig ist, der soll hier seinen Platz haben. Das andere“ — die Stimme hob sich drohend — „das andere Geschmeiß werf' ich raus!“

Bellmans zitterte vor Wut. „Ueber diese Erklärung, Herr Direktor“, krächzte er, „über diese Erklärung werde ich morgen früh mit Herrn Reichstagsabgeordneten Löwentin zu sprechen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Feldwebel Albertus Kruse, Norden; Unteroffizier Peter Heeren, Warlingsfehn; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Obergefreiter Johann Bloß, Aurich; Gefreiter Dirl Janßen, Halbesand; Feldwebel Dietrich Zeemann, Oldersum.

## Aus offiziellen Sippen

Am 24. Januar neuntzigstes Lebensjahr vollendet heute, am 28. Januar, Professor Dr. Emil Wegener. Der Hochbetagte ist wohl der älteste Philologe in Ostfriesland. In seltener geistiger Frische nimmt er Anteil am Geschehen der Zeit, in bewundernswürdiger Rüstigkeit macht er täglich längere Spaziergänge in der Stadt und ihrer Umgebung. Von den Polen 1919 aus seinem Amte als Professor am Gymnasium in Königs (Westpreußen) vertrieben, nahm er vor 16 Jahren Wohnung in Leer, wo seine Tochter als Lehrerin wirkt.

Am 24. Januar konnte die Ehefrau Harmle Ditt, geborene Kirchhoff, die in Logumer-Vorwerk geboren wurde und heute in Süderneuland II wohnt, in großer Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag feiern.

83 Jahre alt wurde am 25. Januar Frau Dina Hartog in Heisefelde, Vogaerweg 14. Die beharrte Urgroßmutter ist geistig und körperlich noch verhältnismäßig rüstig.

Frau Saarle Kruse in Schott, die sich noch einer guten Gesundheit erfreut und am Tagesgeschehen regen Anteil nimmt, wird heute, am 28. Januar, 82 Jahre alt.

## Emden

Am 27. Auf seiner Arbeitsstelle verunglückt. In einem hiesigen Betriebe verunglückte gestern vormittag ein Zungarbeiter aus Upphusen. Ihm fiel eine schwere Eisenplatte auf das linke Bein und verursachte einen Oberschenkelbruch, der seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus erforderte.

Am 27. Bewußtlos auf der Straße aufgefunden. In früher Morgenstunde wurde gestern in der Nähe der Adolf-Hitler-Weg ein etwa sechsjähriger Volksgenosse aus Groß-Midlum, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, bewußtlos aufgefunden. Auch er wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Vermutlich ist der Aufgefunden von einem Kraftwagen angefahren worden.

Am 27. Gelegenheit macht Diebe. Ein Volksgenosse, der am Neuen Markt eine Diensthilfe besuchte, legte ein Paket mit zwei geschlachteten Kaninchen vorübergehend ins Treppenhaus. Nach seiner Rückkehr mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß sich ein „Diebhaber“ für diese Braten gefunden hatte.

## Aurich

### Dem Klidenbeutel kann geholfen werden

„Uff“, röhnten Waters Strümpfe, „wer kommt denn jetzt noch zu uns herein? Hier im Beutel ist es doch wirklich voll genug.“ „Ich bin Friedrich Bullover“, sagte der Neuanfänger, „ich bin an den Aermeln abgehauert, sie müssen angefrickt werden.“ „Na, darauf können Sie noch eine Weile warten, und wir werden uns hier eben noch mehr drängen müssen“, meinten die Strümpfe. „Sie dürfen noch gar nicht lagern!“, ließ sich darauf ein Heub vornehmen. „Wie lange werden wir andern schon in dieser qualvollen Enge. Zum Strümpfstopfen kommt Frau Janjen noch eher mal als zum Kliden.“ Man kann sich hier kaum noch rühren, und Luft kriegt man auch nicht mehr. — macht mal ein bißchen Platz! „Ruhe, Ruhe, meine Herrschaften“, mahnte da der Klidenbeutel. „Sie wissen, ich hänge nur noch an einem dünnen Faden und einige kleine Wäcker habe ich auch schon.“ „Gottlob“, antwortete ein Klidenbezug, „so sieht und hört man wenigstens mal was von der Außenwelt.“ „Still“, rief jetzt eine Schürze, „grade kommt die Nachbarin, die weiß immer viel zu erzählen.“ Schon begann ein Wühlen und Drängen, alles wollte einen Blick durch die Wäcker tun.

Wäcker tat's einen Blump, der Faden war gerissen, und der Beutel lag am Boden. „Nanu“, sagte Frau Dierks zu Frau Janjen, „was war denn das?“ „Ach, mein Klidenbeutel“, antwortete diese, „er wird von Tag zu Tag voller und ich komme nicht dazu, alles heil zu machen, was darin ist.“ „Warum geben Sie die Sachen denn nicht mal in die Nähstube der NS-Frauenzunft, Frau Janjen? Für die überlasteten Landfrauen und kinderreichen Mütter wird dort doch gearbeitet. Es wird Ihnen wirklich alles gut ausgehört.“ „Das habe ich gar nicht gewußt“, Frau Dierks, ja, — wie fange ich das denn an?“ „Kurzbar einfach, Sie bringen Ihren Klidenbeutel in die Nähstube: Nordstraße 18 in Aurich, legen Kliden dazu und auch Wolle, wenn Sie Sachen haben, die angefrickt werden müssen. Die Mitglieder der Frauenzunft richten Ihnen dann kostenlos alles wieder her.“ „Ja, wissen Sie, Frau Dierks, es wäre mir aber doch eigentlich peinlich; man hat jetzt so manches Stüd, das ärger kaputt ist, als es früher der Fall war. Wenn ich mir vorstelle, daß dann Stadtkannt würde, in welchem Zustand sich meine Wäcker befinden... nein, nein, das lasse ich lieber.“ „Da brauchen Sie nichts zu fürchten, Frau Janjen, nur die Leiterin weiß, woher der Beutel kommt. Er wird mit einer Nummer versehen und in einer Liste eingetragen. Die Frauen, die die Sachen ausbessern, wissen gar nicht, wem sie gehören.“ „Oh, das ist ja großartig, wann kann man die Klidenbeutel denn hinbringen?“ „Die Nähstube ist jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Sie können die Sachen aber auch bei der Kreisleitung der Frauenzunft in der Lindenstraße abgeben.“

## Norden

Dr. Goebels beklümmelt Klein von Diebold. Reichsminister Dr. Goebels hat dem Maler Julian Klein von Diebold in Norderny zur Vollendung seines 75. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Wenn eine Familie sieben Söhne als Soldaten im Felde stehen hat, so ist die Freude besonders groß, wenn vier von diesen Söhnen zu gleicher Zeit auf Urlaub kommen. Diese Freude erlebte jetzt die Familie Hinrich Gills aus Norden. Die vier Söhne haben sich nach sehr langer Zeit zum erstenmale im Elternhaus wieder.

Die Kriegerkameradschaft hielt Appell ab. Gestern nachmittag hielt die Kriegerkameradschaft Norderny im NS-Kriegerkriegerbund ihren Jahrespflichtappell im Hotel „Aheinscher Hof“ ab, auf dem viele wichtigen Fragen besprochen und geklärt wurden.

1600 Kinder sehen Kriegerfilme. In mehreren Luftwaffenabteilungen. Werbeveranstaltungen, die gestern in den Norden Lichtspielen stattfanden, wurden 1600 Schulkinder aus Norden und den umliegenden Dörfern Luftfahrttechnische und unterhaltende Fliegerfilme gezeigt, die bei den Kindern großen Beifall fanden. Für die reibungslose Durchführung hatte sich in hervorragender Weise die Kreisbildstelle Norden eingesetzt.

Es geht mit der Fischei langsam voran. Infolge nicht besonders günstiger Wetterverhältnisse waren einige Wochen keine Fischeerfolge von Norddeich und Norderny ausgefallen. Als gestern eine Schiluppe wieder einmal ausgefallen war, konnten die Fischer nur eine geringe Menge Schollen an Land bringen. Der im vorigen Monat so zahlreich an der Küste aufgetretene Kabeljau hat sich anscheinend wieder verzogen. Die Fischer hoffen jedoch, daß die großen Schwärme erfahrungsgemäß Anfang April wieder zur Küste auflaufen werden.

# Der Krieg braucht deine ganze Kraft

### Währe dich stündlich im Schicksalskampf! — Was leistest du für den Sieg?

Die Härte des Krieges stellt unerbittliche Forderungen an unser Volk. Wenn jetzt aus deiner Zeitung lapidar der persönliche Appell an dich ergeht: „Währe dich stündlich im Schicksalskampf!“ oder „Was leistest du für den Sieg?“, so tut es not, recht zu begreifen, daß dies nicht irgend welche Parolen sind, sondern daß wirklich du, du ganz persönlich, damit gemeint bist! Der Krieg, den keiner von uns wollte und der uns allen aufgezwungen wurde, ist zu ernst, als daß wir uns auch noch ein leeres Wort leisten könnten.

Wir haben uns doch von Anfang an keinen Illusionen über die Härte dieses Krieges hingegeben und über die Opfer, die er in mehr oder minder totalem Umfang von uns fordern würde. Wir ahnten von Anfang an, daß er, wie nie zuvor ein anderer Krieg, in unausweichlicher Konsequenz und unteilbarer Entscheidung über Sein oder Nichtsein, über Leben oder Tod, über Untergang oder höchste Erfüllung entscheiden würde. Heute wissen wir es in seiner ganzen Bedeutung: Es fällt nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine ganz persönliche Entscheidung in diesem Kriege: es geht um das ganze Volk und sein Schicksal, und es geht damit auch um dein ganz persönliches Schicksal, um Lebensglück und Zukunft der dir liebsten Menschen, — deiner Frau, deines Mannes, deiner Kinder!

Darauf kommt es deshalb an, daß du, wenn die Härte des Krieges in ihren unerbittlichen Forderungen ihren Ruf an dich richtet, sie nicht nur in einer Stunde der Befinnung dir zu Herzen nimmst, sondern daß du sie im Alltag an deinem Arbeitsplatz, wo immer du auch stehen magst, und daß du sie in deinem persönlichen Leben wirklich jederzeit in die Tat umsetzt! Nicht um Worte geht es mehr, sondern handeln mußst du, handeln müssen wir alle! Es kommt, wenn wir

So spenden die Ostfriesen. Wie heute auch in der kleinsten Gemeinde die Volksgenossen den Lügen der Feinde antworten, beweisen zwei kleine Ergebnisse für den Gauspendentag aus zwei kleinen Gemeinden. Süderneuland, das im vorigen Jahre 497,70 Reichsmark sammelte, konnte in diesem Jahre das Ergebnis auf 6135,07 Reichsmark erhöhen. Siegesum hat das bisher größte Ergebnis bei dieser Sammlung erzielt. Insgesamt wurden 600 Reichsmark gesammelt, was auf den Kopf der Bevölkerung rund 6 Reichsmark entspricht. Das sind Antworten!

## Leer

### Mußt zur Dämmerstunde der Kunstgemeinde

Die Kunstgemeinde Leer ist in der glücklichen Lage, in der künstlerischen Betreuung ihrer Veranstaltungen durch Musikdirektor Hofmann einen Musiker zur Verfügung zu haben, der nicht nur ein hoch bewährter Dirigent und Klavierspieler ist, sondern auch hervorragende pädagogische Fähigkeiten und einen sicheren musikalischen Geschmack besitzt. So wurde dann auch die Darbietung der Ausbildungsstufe der Gesangsschule Albert-Hofmann eine vollwertige künstlerische Angelegenheit. Die Vortragsfolge „Das Lied“, Querschnitt durch das Liedschaffen unserer größten Liederkomponisten, hielt ganz, was sie verspricht. Sie bot eine Fülle schöner Musik aus den verschiedenen Abteilungen der deutschen Musikgeschichte seit Mozart und berücksichtigte alle wichtigen Spielarten. Die Leistungen der einzelnen Vortragenden mußten selbstverständlich unterschiedlich ausfallen, nach dem Grade ihrer Veranlagung und der Zeit ihrer Ausbildung. Es war aber nicht eine dabei, an der man nicht seine Freude hätte haben müssen, und manche Darbietungen hatten schon fast volle Konzentration erreicht. Ueberall ließ sich die musikalische Sicherheit und gute Stimmführung erkennen. Der Raumklang erlaubt nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Allem gab die musterghiltige Klavierbegleitung durch Musikdirektor Hofmann einen festen Untergrund. Der reiche Beifall zeigte den Mitwirkenden, wie vor allem auch ihrer Lehrerin, daß langjährige Arbeit zu einem schönen Erfolge geführt hatte.

Die Gausparversammlungen ein voller Erfolg. Die Gausparversammlungen brachte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einen sehr guten Erfolg. Bisher sind in den drei Ortsgruppen der Stadt Leer schon weit über 10 000 Reichsmark gemeldet worden.

Prüfung der Landarbeitslehrlinge. Die Prüfung der Landarbeitslehrlinge und der ländlichen Hausarbeitslehrlinge in der Kreisbauernschaft Leer findet wieder Ende März — Anfang April statt. Zur Landarbeitsprüfung werden alle Landarbeitslehrlinge, die das 16. Lebensjahr überschritten und eine zweijährige Lehrzeit im landwirtschaftlichen Betrieb abgeleistet haben, zur ländlichen Hausarbeitsprüfung alle Hausarbeitslehrlinge, die das sechzehnte Lebensjahr überschritten und eine zweijährige Lehrzeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb

Es wird verdunkelt von 17 Uhr bis 7.45 Uhr

hinter sich haben, zugelassen. In Ausnahmefällen können auch Jungen und Mädchen an der Prüfung teilnehmen, die zwei Jahre oder länger in einem landwirtschaftlichen Betrieb ohne Abschluß eines Lehrvertrages tätig waren. Die Prüflinge müssen umgehend, spätestens bis zum 15. Februar, einen Anmeldebogen für die Prüfung bei der Kreisbauernschaft in Leer anfordern.

Landvolk-Versammlung. Zu einer in Callinhorst abgehaltene Versammlung hatten sich die Ortsbauernführer, Bürgermeister und eine große Anzahl Bauern und Landwirte aus verschiedenen Orten des Oberleibingens eingefunden. Viele Fragen, die den Bauern und Landwirte bewegten, wurden von Beauftragten der Kreisbauernführer beantwortet. Ein Vortrag über Sieblung des deutschen Jungbauern im Osten fand dankbare Zuhörer.

## Wittmund

Kreisleiter Olmanns spricht in Coersmeer. Nach einer längeren Versammlungsrubepause fand in der Gastwirtschaft Egen in Coersmeer eine große öffentliche Kundgebung mit Kreisleiter Olmanns statt. Die Versammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs, brachte die Behandlung einer großen Anzahl von Tagesfragen und führte allen erneut die Größe der Zeit vor Augen. In fernigen Sätzen wies der Kreisleiter noch einmal auf den tieferen Sinn des gegenwärtigen Ringens hin und verstand es, dem Willen seiner Zuhörer zur Mithilfe an der Verwirklichung all der großen Aufgaben, die dem ganzen deutschen Volk vom Führer gestellt wurden, neue Auftriebkräfte zu verleihen. Jeder, so führte der Kreisleiter fittgemäß aus, muß auf dem ihm zugewiesenen Platz ausstehen, von dem Bestreben besessen sein, immer noch größere Leistungen zu erzielen und sich bei all seinen Handlungen von dem Gedanken leiten lassen, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes geht, und daß am Ende dieses Krieges der Sieg unzer Trennen stehen muß.

Neuer Schreibmaschinenlehrgang. Anfang Februar beginnt das Berufserziehungsamt Wittmund wieder einen neuen Schreibmaschinenlehrgang. Anmeldungen werden von W. Reents, Mühlentstraße, noch entgegengenommen.

Landvolktag in Ems. In Peters Gaststätten in Ems fand am Sonnabend der diesjährige Landvolktag für den Kreis Wittmund statt. Wie nicht anders zu erwarten, hatten sich dazu Teilnehmer aus allen Orten unseres Kreises eingefunden, um sich durch Landesbauernführer Jacques Groenewald auf

legen sollen, auch auf dich an, auf die Gewissenhaftigkeit und den Eifer, mit dem du deine Pflicht erfüllst, und darauf, was du über deine bloße Pflicht hinaus noch mehr tust, mehr leistest und opferst, und daß du eine Haltung im Reden und Handeln zeigst, die wirklich hart und stark ist.

Gewiß, auch du mußt in dieser Zeit auf manches verzichten, was dir zur lieben und angenehmen Gewohnheit geworden war, und du mußt viel von deinen persönlichen Wünschen aufgeben. Aber hier gibt es nur einen einzigen Maßstab, und das ist der Kampf des deutschen Soldaten an den Fronten, insbesondere des todesmutigen Soldaten im Osten, der im härtesten aller Kämpfe steht, den je Soldaten zu bestehen hatten! Er hat längst alles aufgegeben, was einmal sein persönliches Leben bedeutete. Er ist längst nichts anderes mehr als Krieger, als Kämpfer unter dem erhabenen Geleß des unerbittlichen Krieges — er kämpft nur noch und opfert nur noch, immer gewärtig und immer bereit, auch sein Leben hinzugeben.

Das ist der Maßstab für dich selbst und deinen Einsatz, der einzige Maßstab, den diese Zeit unserer größten Bewährung anerkennen kann! Auch du mußt zu deinem Teil an deinem Platz mitkämpfen für den Sieg; gib dein Bestes — und dennoch wirst du immer in der tiefen Schuld und Verpflichtung der kämpfenden Front stehen!

Daran denke immer, an diesen Maßstäben richte dein persönliches Handeln und Verhalten aus! Dann begreift du deine eigene Pflicht und das, was du über die Pflicht hinaus noch mehr tun kannst! Daran denke immer, dann wirst auch du immer härter werden, wie wir alle es werden müssen, um dem Heldentum und Opfer der Front würdig zu sein und den großen Sieg im schwersten aller Kriege zu erringen! Der Krieg braucht deine ganze Kraft.

die dem gesamten Landvolk auch in Zukunft obliegenden großen Aufgaben ausrichten zu lassen. Nach Eröffnung der Tagung durch Kreisbauernführer E. Reents sprach der Landesbauernführer. Sein Dank für die bisher geleistete Arbeit wird der Landbevölkerung weiter Ansporn sein, nach bestem Können an der Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Vaterlandes auch weiterhin mitzuarbeiten. Die sich der eigentlichen Tagung anschließende Feiertage „Deutsches Bauerntum“ verleihe dem Kreisbauern eine besonders eindrucksvollen Rahmen und trug mit dazu bei, daß er zu einem Erlebnis und einer Kraftquelle wurde, aus der die Teilnehmer noch lange werden schöpfen können. Musikvorträge der Hitler-Jugend sowie Gesang- und Sprechstücke des weiblichen Arbeitsdienstes trugen wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Auch der Kreisleiter und der Ortsgruppenleiter der Stadt Ems sprachen zu den Anwesenden.

## Unter dem Hohenadler

Emden. NS. Standort Emden. Mittwoch 19 Uhr Turnen, Oberschule für Mädchen. — NS. Gefolgshaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Note Mähle, Singen. — Flieger-Gefolgshaft 1/251. Gesamte Gefolgshaft 19.30 Uhr Hof der Munderburg. — Motor-Gefolgshaft 1/251. Heute 19.30 Uhr beim Heim.

Aurich. NS-Frauenzunft / Deutsches Frauenwerk. Zusammenkunft der Rollen- und Blochfrauenzunftleiterinnen Mittwoch 20 Uhr in der Mitterhölse. — NS-Frauenzunft / Deutsches Frauenwerk Walle. Mittwoch 15 Uhr Gemeindefachnachmittag. — NS. Fahnlein 15/191 Niepe. Mittwoch 14.30 Uhr Schule Niepe.

Norden. Ortsgruppen Norden-Gel und Norden-Markt. Freitag 20 Uhr „Deutsches Haus“ gemeinsame Mitgliederversammlung. — NS-Frauenzunft Ortsgruppe Norden-Gel. Heute 20 Uhr Gemeindefachabend, Hefchen. — Jugendgruppe Süderneuland. Heute 19.30 Uhr Filmvortrag, „Deutsches Haus“.

Leer. J.M.-Gruppe 2/331. Mittwoch 15 Uhr bei der Osterfestschule antreten, Schar 8 mit Trainingsanzug und Turnzeug. — NS-Frauenzunft, Fahnlein 1/331. Mittwoch 17.30 Uhr antreten zur Verabschiedung des Fahnleinführers. Jungenschaftsführer geben schriftlich Bericht.

Wittmund. Jugendgruppe der NS-Frauenzunft. Heute 20 Uhr Kirchstraße. Viederbäcker mitbringen. — Mädelgruppe 29/191 Verhause, Adorf. Mädeljahr Adorf heute 19 Uhr beim Verkehrtlokal. Viederbäcker und Schreibzeug mitbringen. — Gefolgshaft 29/191. Schar 8 Adorf. Heute 19.30 Uhr Dienst bei Böning. — Fahnlein 1/226 Wittmund. Mittwoch 15 Uhr, Schulhof, Stadteigenes Spiel. Jungenschaftsführer fertig ausgefüllte Jungenschaftsführerbücher und Abschrift der Personalien mitbringen.

## Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm. 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover (Opernmusik). 15.30 bis 16 Uhr: Alte Schloßmusik aus den Sudeten. 16 bis 17 Uhr: Klänge aus Ungarn und Spanien. 18.30 bis 19 Uhr: Der Feitsteg. 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Rühmow: Seekrieg und Seemacht. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Postlicher Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: „Die klingende Leinwand“. 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer. 17.15 bis 18.15 Uhr: Sinfonische Musik (Kupferer, Jilcher, Janacel). 18.15 bis 18.30 Uhr: Deutsche Klaviermusik (Haydn, Dango, Tschulke). 20.15 bis 21 Uhr: Sibelius-Phylus (Serenade, V. Sinfonie, Seltung: Toivo Saapanen). 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

## Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenzunft

Meerrettich-Gemüse mit Pellkartoffeln: Einhalb Kilogramm Wurzel, einhalb Kilogramm Weißkohl, einhalb Kilogramm Stedrüben, einhalb Kilogramm Sellerie und ein paar Porreeknägen, alles gut waschen, dann kleinschneiden und garlocken lassen. Ein Liter Gemüsebrühe mit Salz, etwas Zucker und Zitronensaft zum Kochen bringen. 50 Gramm Mehl und 20 Gramm Mehl E. mit Milch glattrühren und in die kochende Gemüsebrühe gießen. Zum Schluß reichlich geriebenen Meerrettich durchziehen lassen und die fertige Tunke über das Gemüse gießen. Als Beigabe Pellkartoffeln.

## Veranstaltungen der Woche

Emden. Deutsche Arbeitsfront. Die Lagerführer sämtlicher Gemeindefachlager des Kreises Emden treffen sich am Mittwoch um 13 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Am selben Tage um 17 Uhr findet auf den Nordseewerken ein betrieblicher Appell der NS-Führer statt. Am Donnerstag versammeln sich die Betriebsverbändungsleiter um 18 Uhr im „Deutschen Haus“.

Leer. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Heute Klein-Kunstabend im „Eiboll“. Unter dem Titel „Kunst-Parade“ werden erstklassige Künstler mit großen Leistungen auftreten. Mittwochs Filmvorführung bei Meppen.

Es gibt keinen schöneren Beruf, als freier Bauer auf eigenem Hof zu sein. Diesen vermittelt dir der Landdienst der Hitler-Jugend.

